Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 23 (1967)

Rubrik: Notizen zum Zeitgeschehen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dein Gott, wird zurückkehren mit deiner Gefangenschaft.» Es heißt nicht: «Er wird zurückführen (deine Gefangenschaft), sondern: «Der Herr wird zurückkehren (mit deiner Gefangenschaft).» Und (ferner) sagt (die Schrift: Hoh. 4: 8): «Mit mir vom Libanon, meine Braut, mit mir vom Libanon wirst du kommen!»

Eine ganz besonders drastische Formulierung erhält die Symbiose zwischen Gott und Israel in einigen homiletischen Midraschim. So lesen wir in diesem Zusammenhang[38]:

«Tue mir auf, meine Schwester, meine Freundin, meine Taube, meine Makellose (תמתי) ... (Hoh. 5: 2) ... R. Jannai liest תאומתי, «meine Zwillingsschwester», wie wenn Gott spräche: Ich bin nicht größer als sie, und sie ist nicht größer als ich. R. Jehochu'a von Sichnin sagte im Namen von R. Levi: Es verhält sich damit so wie bei einem Zwillingspaar: Wenn der eine Teil Kopfschmerzen hat, empfindet es der andere mit. So spricht der Allheilige (Ps. 91: 15): «Mit ihm bin ich in der Not[39].»

NOTIZEN ZUM ZEITGESCHEHEN

Church and Jewish people

So nennt sich eine Abteilung im ökumenischen Rat der Kirchen in Genf. Diese Abteilung hat im Sommer dieses Jahres in Rättvik (Schweden) eine mehrtägige Sitzung abgehalten. Die Abteilung «Kirche und jüdisches Volk» ist Bestandteil der «Division of World Mission and Evangelism» des Weltkirchenrates. Es versteht sich, daß hier vor allem die der Kirche zugehörigen Werke der Judenmission vertreten sind und daß dementsprechend auch die besonderen Probleme dieser Arbeit zur Sprache kommen.

Notstandsbasis für den Keren Hajessod

Für das Jahr 1967 hat sich der Keren Hajessod veranlaßt gesehen, auf eine Notstandsbasis umzustellen. Angesichts der ernsten Krisen wirtschaft-

[38] Cant. R. V, 2.

[39] Vgl. auch Pes. R. K. XCI, 47a/b und Pes. R. XV, 70b.

licher, politisch - militärischer und sozialer Natur, welche in Israel ausgebrochen seien, könnten die üblichen Kampagnen für die Geldbeschaffung nicht mehr genügen.

Die jüdische Schule in Frankfurt a. M.

Sie begann ihre Tätigkeit im März 1966. Ihr Initiator glaubt heute schon feststellen zu können, daß diese Gründung sich bewährt habe. Es wurde zunächst eine erste und zweite Grundschulklasse geschaffen, die gegenwärtig zusammen 34 Kinder zählen. Im Dezember dieses Jahres sollen 15 weitere Schüler dazukommen und zum Beginn des neuen Schuljahres wird bereits an die Eröffnung einer weiteren Klasse mit etwa 25 Schülern gedacht. Etwa 90% der Eltern, die der jüdischen Gemeinde angehören, sollen bisher ihre Kinder in die jüdische Privatschule schicken. Die besondere jüdische Schulung soll der Assimilation entgegenwirken. Um dies noch besser zu erreichen, werden in dieser Schule auch besondere Fächer zur Mehrung jüdischen Wissens unterrichtet.

Keine japanischen Juden

Vor einigen Jahren gingen aufgebauschte Berichte durch die jüdische Presse, wonach der Übertritt von Tausenden von Japanern zur Synagoge zu erwarten war. Daraus ist offenbar nichts geworden aus dem einfachen Grunde, weil es keine Japaner gab, die bereit waren, den jüdischen Glauben anzunehmen. Lediglich einige japanische Frauen, die Juden geheiratet hatten, waren bereit diesen Schritt zu tun.

«Den Opfern der Gewalt»

Die Stadt Stuttgart ließ aus Anlaß des Volkstrauertages 1966 an verschiedenen Gedenkstätten für jüdische und für die Opfer der Euthanasieverbrechen Kränze mit der Aufschrift: «Den Opfern der Gewalt» niederlegen.

Ziel jüdischer Erziehung

Der Leiter der jüdischen Jugendarbeit in der Schweiz bezeichnet als das Ziel jüdischer Erziehung die Erhaltung der jüdischen Gemeinschaft und der spezifischen Werte, für und durch welche diese existiert. Daraus ergeben sich folgende

Aufgaben: 1. Beherrschung des modernen Hebräisch in Schrift und Sprache. 2. Zusammenhängende Kenntnis der hebräischen Geschichte. 3. Kenntnis eines Teils der hebräischen Bibel und Fähigkeit, angeleitet weiterzulernen. 4. Kenntnis und positive Einstellung zur jüdischen Tradition. 5. Gründliche Kenntnis der jüdischen Gegenwartssituation mit ihren Problemen — sowohl in Israel als auch in der Diaspora. 6. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit dem jüdischen Volk in Israel und in der Diaspora; das Bewußtsein der Mitverantwortung für sein Schicksal in Gegenwart und Zukunft; der innere Wunsch, an der Gestaltung dieses Schicksals konstruktiv mitzuwirken.

Expo 67

So soll die Weltausstellung des Jahres 1967 in Montreal heißen. Es wird an dieser Ausstellung auch einen Israel-Pavillon geben. Derselbe soll auseinandergenommen und in Erez, Israel, aufgestellt werden, wenn er in Montreal seinen Dienst getan hat. Der kanadisch-jüdische Pavillon soll die jüdische Kultur und Religion zur Darstellung bringen. Auch eine Synagoge soll es geben auf dem Ausstellungsareal. Man wird jüdisches Theater, jüdisches Ballett und jüdische Oper genießen können.

Eine Verleumdungskampagne

Seit Jahren betreiben gewisse christlich-jüdische Kreise eine Kampagne gegen die Judenmission mit dem Ziel, diese bei einer weiteren christlichen Bevölkerung schlecht zu machen und in Mißkredit zu bringen. Entsprechend dem Zug der Zeit lassen sich heute auch angesehene Tageszeitungen dafür einspannen. So konnte man unlängst im Landboten der Stadt Winterthur die Behauptung lesen: «Die Judenmission ist in der Schweiz gescheitert.» Nach unseren eigenen Beobachtungen hat die Arbeit der Schweizerischen Evangelischen Judenmission in den letzten Jahren mehr und mehr an Profil gewonnen und entfaltet eine Tätigkeit, die nicht nur unter Christen, sondern auch unter Juden Anerkennung findet.

Die NPD macht Schlagzeilen

In Hessen und in Bayern ist die NPD, deren Zielsetzungen

und vor allem auch deren Vokabular bedenklich an den Nationalsozialismus erinnert, in den Landtag eingezogen. Es ist verständlich, daß die jüdische Bevölkerung im heutigen Deutschland besonderen Grund hat, diese Tatsache zu registrieren. Es dürfte aber wohl eine Übertreibung sein, wenn behauptet wird, es werde nun in Bälde zu einem Exodus der Juden aus Deutschland kommen.

Israel und der Sicherheitsrat

Die israelische Regierung hat für einen Vergeltungsschlag gegen Jordanien, der durch eine Panzergruppe der regulären Armee ausgeführt wurde, beim Sicherheitsrat der Vereinten Nationen kein Verständnis gefunden. Diese Aktion wurde in aller Form verurteilt. Indessen scheint die arabisch-israelische Spannung weiter zuzunehmen.

Milde Justiz in Österreich

In Österreich ist man in jüdischen Kreisen und nicht nur in diesen empört über den Freispruch von Franz Novak und anderen, die wegen Kriegsverbrechen vor Gericht gestellt waren. Auch der 46. Deutsche Juristentag hat sich veranlaßt gesehen zur gegenwärtigen Praxis von österreichischen Gerichten Stellung zu nehmen. Durch seine «Ständige Deputation» hat er dies wie folgt getan:

«Die Bewährung der Rechtsordnung und der Schutz des menschlichen Lebens erfordern die Verfolgung und Bestrafung der NS-Gewaltverbrechen. Die Mitverantwortung der Gesellschaft für die geschehenen Verbrechen darf nicht dazu führen, daß gegenüber diesen Taten unangebrachte Milde geübt wird.

1. Die Kommission hat mit Besorgnis von Urteilen Kenntnis genommen, in denen NS-Gewaltverbrechen nach den in den Urteilen getroffenen Feststellungen *mit auffallend niedrigen Strafen geahndet worden sind.* In einem wesentlichen Teil dieser Fälle beruht das darauf, daß Täter des Mordes als Gehilfen verurteilt worden sind. Unabhängig davon, ob die Kommissionsmitglieder einer subjektiven oder einer materiell objektiven Teilnahmetheorie zuneigen, ist nach ihrer einhelligen Auffassung vielfach zu Unrecht Beihilfe an Stelle von Täterschaft angenommen worden.

Täter ist nach Ansicht der Kommission auf jeden Fall,

ohne Rücksicht auf seine Beweggründe im übrigen,

a) wer ohne konkreten Befehl getötet hat;
b) wer mehr getan hat, als ihm befohlen war;
c) wer als Befehlsgeber mit selbständiger Entscheidungsgewalt oder eigenem Ermessensspielraum Tötungen befohlen hat.

2. Die Analyse der bisher bekannt gewordenen Taten hat ergeben, daß die Entschuldigungsgründe des Notstandes oder Putativnotstandes, die mindestens die Vorstellung einer aktuellen Bedrohung mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben voraussetzen, nur selten vorgelegen haben. Nach Ansicht der Kommission spricht manches dafür, daß diese Entschuldigungsgründe bisweilen zu großzügig angenommen worden sind. Dagegen ist anzuerkennen, daß manche Täter ihre Handlungen unter dem Gefühl einer unbestimmten Bedrohung begangen haben. Die Kommission hat nicht verkannt, daß in solchen Fällen der Täterschaft, insbesondere bei Handeln auf Befehl in notstandsähnlicher Konfliktlage, die Strafe lebenslangen Zuchthauses als zu hart erscheinen kann.

Ein Teil der Kommission hat die Meinung vertreten, daß für solche aus einer außergewöhnlichen Lage entsprungenen Fälle ausnahmsweise ein übergesetzlicher Strafmilderungsgrund in Betracht gezogen werden könnte; andere Mitglieder wollen die Lösung dem Gesetzgeber oder der Gnadeninstanz überlassen.

3. NS - Sendungsbewußtsein und Parteiideologie schließen das Unrechtsbewußtsein nicht aus.

4. Bei den als Beihilfe bestraften Taten fällt auf, daß die Strafen oft am unteren Rande der gesetzlichen Mindeststrafe liegen. Das ist nach Ansicht der Kommission auf jeden Fall dann nicht zu vertreten, wenn jemand in gehobener Funktion oder in besonders aktiver Weise mitgewirkt hat oder wenn es sich um zahlreiche Taten gehandelt hat.

5. Bei der Unterscheidung zwischen Mord und Totschlag darf das Merkmal der Mordlust nicht unberücksichtigt bleiben.

6. Die Kommission bittet die zuständigen Stellen, mehr als bisher Entscheidungen sowohl der Schwurgerichte als auch der Rechtsmittelgerichte zu veröf-

fentlichen, und fordert die Wissenschaft dringend auf, die mit NS-Gewaltverbrechen verbundenen Fragenkreise gründlich zu untersuchen.

Die Untersuchung sollte sich nach Meinung eines Teiles der Kommission insbesondere auf die Irrtumsprobleme und die Frage der Strafzumessung erstrecken.

Der Kommission erscheint es notwendig, die rationalen und irrationalen Gründe für eine mitunter zu milde Straf- und Einstellungspraxis aufzuhellen. Entsprechendes gilt für die Aufnahme der Prozesse in der Öffentlichkeit.

7. Die Kommission bittet die Ständige Deputation des Deutschen Juristentages, die Ergebnisse der Tagung in einer ihr geeignet erscheinenden Weise der Öffentlichkeit bekanntzugeben.

Israel stellt sein Gesuch an die EWG

Im letzten Quartal des Jahres 1966 hat Israel sein Assoziationsgesuch bei der Europäischen Wirtschafts-Gemeinschaft eingereicht. Das Gesuch sagt über die Gründe, welche Israel bewegen, diese Verbindung zu suchen, folgendes: Die Notwendigkeit einer erheblichen Erweiterung des industriellen und landwirtschaftlichen Exports würden diese Maßnahme nahelegen. Anderseits wird auch auf gewisse Vorteile hingewiesen, welche die EWG im Falle einer Assoziierung Israels bekommen würden.

Eine Talmud-Hochschule in der Schweiz

In Luzern wird gegenwärtig eine Talmud-Hochschule gebaut, «zur Ehre des Ewigen, zur Ehre unseres Volkes und der heiligen Thora». Und weiter heißt es in einem Werbeprospekt: «Von der neuen Talmud-Hochschule wird eine durch jüdisches Wissen geformte Jugend hervorgehen, welche die ewige Kultur unseres Volkes in künftige Generationen verpflanzen wird. Wertvolle Mitglieder der jüdischen Gemeinden, Lehrer und Rabbiner werden die Grundlage ihrer Bildung und ihrer geistigen Weltanschauung hier erhalten.»

Ted Kennedy in Israel

Senator Ted Kennedy hat eine Reise in den Nahen Osten auch zu einem Besuch Israels

benutzt. Er traf mit Eschkol zusammen und pflanzte am Kennedy-Denkmal bei Jerusalem einen Baum.

Amerikanischer Protest

In einem ganzseitigen Inserat in der New York Times haben 90 Senatoren gegen die Behandlung der jüdischen Minderheit in der Sowjetunion protestiert. Die American Jewish Conference on Soviet Jewry führte in 32 Städten Versammlungen durch mit demselben Zweck. Vor allem wird gefordert, daß die rund drei Millionen Juden in der Sowjetunion ein eigenes kulturelles Leben führen dürfen.

Um die Verjährungsfrist

Die UNO hat an alle Staaten appelliert, eine Verjährung der Naziverbrechen nicht zu beschließen. Die Konferenz der westdeutschen Länder hat sich mit einer abermaligen Verlängerung der Verjährungsfrist für Kriegsverbrecher zu befassen. Unterdessen dürften aber auch jüdische Kreise in Deutschland bemerkt haben, daß nicht alles Antisemiten sind, die allsgemach von den Gerichtsverfahren über mehr als 20 Jahre zurückliegende Tatbestände genug haben. Der Verjährungsgedanke hat in der Gerichtspraxis seinen guten Sinn.

Jüdische Schulen in Kanada

Einige Tausend von fransösisch sprechenden jüdischen Kindern sind nach Kanada gekommen. Für sie müssen Schulen geschaffen werden. Diese neu Zugewanderten stammen zum größten Teil aus Nordafrika.

Prof. J. Robert Oppenheimer gestorben

Im Alter von 63 Jahren ist der bekannte Atomphysiker in Princeton gestorben. Oppenheimer gilt als der Begründer der Bombenstadt Los Alamos und war Leiter eines 4500 Menschen starken Arbeitsteams, das die erste Atombombe entwickelte. Durch seine Forschung gelang die Auslösung der ersten Atomexplosion im Juli 1945. Oppenheimer ist zeit seines Lebens dieses Erfolges nie froh geworden. Im Gegenteil diese Bombe belastete ihn mit schweren Gewissensbissen. Als er sich in der Folge

aus eben diesen Gründen der Entwicklung von stärkeren Bomben entgegenstellte, geriet er in den Verdacht, ein schlechter Amerikaner und im Einvernehmen mit den Russen zu sein. Er verlor das Vertrauen der maßgeblichen Kreise und seine Stellung. Nach Jahren erst leitete Kennedy seine Rehabilitierung ein, die Johnson 1963 durch die Überreichung des Enrico-Fermi-Preises vollzog.

Kiesinger, der neue Kanzler

Es wurde behauptet, daß er eine braune Vergangenheit habe. Jedenfalls war er unter den Nazis ziemlich weit oben. Außer Adenauer stand auch Propst Heinrich Grüber für ihn ein. Kiesinger habe im Dritten Reich die antijüdischen Aktionen der Partei sabotiert. Als Kanzler versicherte Kiesinger Nahum Goldmann, daß seine Regierung alles unternehmen werde, um den Kampf gegen die Feinde der Demokratie zu führen. Er antwortete damit auf eine Bemerkung Goldmanns über das Aufkommen der NPD, das in jüdischen Kreisen Deutschlands eine große Beunruhigung verursacht habe.

Schatten über einer jüdischen Gemeinde

Dr. Hans Deutsch, der zum großen Erstaunen seiner Freunde vor einiger Zeit in der Bundesrepublik verhaftet wurde unter dem Verdacht, er habe diese letztere um etwa 35 Millionen Wiedergutmachungsgeld schädigen wollen, wurde gegen eine Kaution von nahezu zwei Millionen DM aus der Untersuchungshaft entlassen. Er hat nun Klage erhoben gegen prominente Mitglieder der Wiener jüdischen Gemeinde. Diese hätten wissentlich falsches Zeugnis abgelegt. Es handle sich geradezu um ein Komplott von «Wiener Glaubensgenossen» gegen ihn.

Die rumänischen Juden

In Rumänien leben gegenwärtig etwa 100000 Juden, davon die Hälfte in Bukarest, und die übrigen verteilen sich auf 72 Gemeinden des Landes. Diese jüdische Volksgruppe hat anscheinend alle Möglichkeiten, ihre Angelegenheiten autonom zu führen, anderseits benimmt sie sich auch der sozialistischen Republik gegenüber loyal.

Die Kesseth und die NPD

Der relative Erfolg der NPD, die zu einem Sammelbecken der Unbelehrbaren aus der Zeit des Dritten Reiches geworden zu sein scheint, ist in der Knesseth zum Gegenstand einer besorgten Aussprache geworden. Dabei ist die Mehrheit der israelischen Parlamentarier für eine realistische Beurteilung der Situation eingetreten.

Amerika verpflichtet

Im Zusammenhang mit den neulichen kriegerischen Aktionen an der israelisch-jordanischen Grenze gab der Vize-Präsident der USA die offizielle Erklärung ab, Amerika sei der Integrität Israels als eines freien und unabhängigen Staates verpflichtet.

Judenemanzipation in der Schweiz

In der Kantonsbibliothek Aarau war eine Ausstellung zu sehen unter dem Thema: «100 Jahre Judenemanzipation im Spiegel aargauischer Archivalien.» Es handelte sich also um eine Gedenkausstellung. Der Leiter der aargauischen Kantonsbibliothek und des Staatsarchivs wollte, wie er selber schreibt, das laufende Jahr nicht vorübergehen lassen, «ohne auf die für die Schweiz und den Kanton Aargau wichtigen historischen Episoden des mühsamen Kampfes um die bürgerliche und konfessionelle Gleichstellung der Juden mit den christlichen Bewohnern der schweizerischen Kantone hinzuweisen». Eine besondere Vitrine ist auch der Judenmission des Zürcher Pfarrherrn J. C. Ulrich und anderer protestantischer Prediger gewidmet.

Doktordiplom mit Hakenkreuz

Der sozialistische Pressedienst in Bonn hat der Meinung Ausdruck gegeben, daß es für die Hochschulen an der Zeit wäre, NS-belastete akademische Titel zu überprüfen, wobei Doktorarbeiten, welche die Autorität des braunen Gewaltregimes gestützt haben, eine Aberkennung des Grades zur Folge haben sollten. Als Begründung wird angegeben: «Die betreffenden ‚Doctores' vertraten pseudowissenschaftliche Propagandathesen.» Wir wollen hoffen, daß man an deutschen Universitäten heute Gescheiteres und Wichtigeres zu tun hat.

Neger-Antisemiten

Jüdische Kreise in Amerika haben zu ihrer eigenen Überraschung festgestellt, daß unter den Negern eine antisemitische Stimmung herrscht. Da die jüdischen Gruppen im allgemeinen sich für die Gleichberechtigung der Neger ausgesprochen haben, vermutet man, daß der jüdische Hauseigentümer in den Slums und der jüdische Arbeitgeber Anlaß zu den judenfeindlichen Gefühlen geben.

Auswanderungswelle?

Es gibt nicht nur eine Einwanderung nach Israel, sondern auch eine Abwanderung aus dem Heiligen Land. Daß diese zu Sorgen Anlaß gibt, bewies eine Straßendemonstration in Tel Aviv. Slogans wurden herumgetragen: «Wenn die Lage euch hier nicht paßt — helft sie zu ändern.»

Ein guter Vorschlag

Der Israelische Studentenverband hat dem Generalsekretär der Vereinten Nationen die Umwandlung der verlassenen ehemaligen Hebräischen Universität auf dem Skopusberg in eine «Friedens-Universität» vorgeschlagen. Diese Universität sollte Juden und Arabern und auch den Palästinaflüchtlingen zugänglich gemacht werden.

Victor Golancz gestorben

In London verstarb im Alter von 73 Jahren Victor Golancz. Obwohl Jude, stand er dem Judentum doch sehr kritisch gegenüber. Durch seine schriftstellerische Tätigkeit ist er weit über England hinaus bekannt geworden. Seine Bücher dienten der Überwindung des Hasses und der Friedensidee. Golancz war nach dem Kriege einer der ersten, der entschieden für eine Politik der Aussöhnung gegenüber Deutschland eintrat.

Ableitung des Jordans

Die arabischen Staaten, die vor einigen Jahren darüber einig geworden waren, es müsse dem Staat Israel das Jordanwasser an den Quellen abgegraben werden, scheinen diesen Plan eingestellt zu haben. Einige Mitglieder hatten die Zahlungen nicht geleistet, zu denen sie sich einmal bereit erklärten. Jordanien wollte die Truppen nicht stellen, die zum Schutz solcher Arbeiten benötigt wurden.

Übertritte zum Judentum

In den USA sollen seit 1950 etwa 30000 Amerikaner christlicher Konfession zum jüdischen Glauben übergetreten sein, im Schnitt also um 2000 pro Jahr. In New York gibt es unter der Leitung von Rabbiner Daniel Davies seit 1954 eine besondere Schule zur Vorbereitung solcher Übertritte. Rabbiner Davies erklärt dazu, daß die Übertritte aus «besten amerikanischen Kreisen» und aus der College-Jugend kommen. Hoffen wir auch, daß sie sich im Judentum besser bewähren werden, denn als Christen.

«Woche des sowjetischen Judentums»

In der Hoffnung, der Einwanderung nach Israel neuen Auftrieb zu geben, wird seit einiger Zeit im Weltjudentum ein zäher Kampf um den sowjetischen Teil der Judenheit geführt. In diesem Sinne organisierte man in Israel die «Woche des sowjetischen Judentums». In Moskau gab es deswegen Ärger. Radio Moskau hat in einer arabischen Sendung erklärt, die im Westen verbreiteten Berichte über die Juden in Rußland seien bestellte Falschware und glatte Lügen. Die Juden täten überhaupt besser daran, sich mehr um die Neonazis der Bundesrepublik zu kümmern. Wenn man in Israel weiterfahre, die Behandlung der jüdischen Minderheit in den Sowjetstaaten zu kritisieren, werde Radio Moskau eine israelfeindliche Aktion in der arabischen Welt und in Afrika starten.

Der Harster-Prozeß

Das Schwurgericht beim Landgericht II in München hat Dr. Wilhelm Harster, ehemals Befehlshaber der Sicherheitspolizei im besetzten Holland, wegen Beihilfe zum gemeinschaftlichen Mord, begangen durch Deportationen in die Vernichtungslager Auschwitz und Sobibor, zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Mitangeklagten Wilhelm Zoepf und Gertrud Slottke erhielten 9 bzw. 5 Jahre Zuchthaus. Harster und Zoepf waren geständig, während die 64jährige Gertrud Slottke sich als lediglich «Dienstverpflichtete» hinzustellen suchte. Eindrücklich am Münchner Prozeß war die Tatsache, daß er den bewundernswerten Widerstand sichtbar werden ließ, den

die holländische Bevölkerung der Judenverfolgung der Besetzungsmacht entgegenstellte.

Israel-Reisen 1966

Die Zahl der Israel-Touristen aus der Schweiz soll im Jahr 1966 um 11% gestiegen sein. Im ganzen wurden 10366 Personen gezählt. Die Schweiz steht damit unter den Ländern Europas an fünfter Stelle. Die größte Zahl der Israel-Reisenden stellte Frankreich. Es folgen Großbritannien, Bundesrepublik und Italien.

Kinder helfen Kindern

Schüler von Spiegel bei Bern haben ein Theaterspiel aufgeführt, und zwar mehrmals zugunsten des Kinderdorfes Kirjat Jearim in Israel.

Neue israelische Briefmarken

Demnächst sollen neue israelische Briefmarken erscheinen mit Ansichten der neuzeitlichen Häfen von Jaffa, Caesarea und Akko. Die Marken haben Anhänger (Tabs), die Münzen zeigen, die an diesen Orten gefunden wurden. Eine ähnliche Serie soll später folgen mit Darstellungen der Häfen von Haifa, Elat und Aschdod. Eine Sondermarke ist geplant bei Anlaß des 400. Jahrestages der ersten Publikation des «Schulchan Aruch».

DOKUMENTE

Bei Anlaß des Besuches von Ministerpräsident Kossigyn in London haben sich neun Mitglieder des Unterhauses mit dem nachstehenden Memorandum zu Gunsten der Juden in der Sowjetunion an den hohen Gast gewandt:

Wir, die unterzeichneten Mitglieder des Parlaments, wünschen unserer Freude Ausdruck zu geben, daß Sie unser Land besuchen, und wir vertrauen darauf, daß der Besuch die Sache des internationalen Friedens fördern und die guten Verbindungen zwischen dem britischen Volk und den Völkern der Sowjetunion stärken wird.

Wir schreiben Ihnen über eine Angelegenheit, welche das Herz und den Geist aller Männer und Frauen überall berührt, die für die